Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

Herausgeber: Schweizerischer Verein für Heimerziehung und Anstaltsleitung; Schweizerischer Hilfsverband für Schwererziehbare; Verein für Schweizerisches Anstaltswesen

Band: 19 (1948)

Heft: 3

Artikel: Gefahren der Hochkonjunktur

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-809490

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ein Defizit dem Staat überbinden können, stellt sich die Frage anders als für die privaten Heime, die Einnahmen und Ausgaben möglichst im Gleichgewicht halten sollten. Zu niedriges Kostgeld wirkt sich aber negativ auf die Löhne aus, denn dort wird man am ehesten zu Einsparungen gezwungen werden. Darunter leidet aber nicht nur der ganze Anstaltsbetrieb und wird der Hausvater belastet, sondern in erster Linie ist dies zum Schaden der Zöglinge.

Eine andere Frage, die gegenwärtig wieder einmal im Vordergrund steht, ist die Tendenz, Kinder vorzeitig aus den Erziehungsheimen herauszunehmen, um sie in Pflegeplätzen unterzubringen. Beim Mangel an Arbeitskräften, besonders in der Landwirtschaft ist natürlich ein Käsereibub oder Kindermeitschi eine sehr gesuchte Person. Wenn solche Ansinnen an den Hausvater gestellt werden, so kann er nur dann den richtigen Weg finden, wenn er einzig das Wohl des Kindes im Auge behält. Gewöhnlich sind ja die Verhältnisse so, dass eine vielleicht in ein, zwei Jahre nötige neuerliche Einweisung in ein Heim den Versorger zum Schlusse teurer zu stehen kommt als eine Heimerziehung ohne Unterbrechung.

Präsident Bürgi richtete einen warmen Appell an die Anstaltsvorsteher, ob es sich um staatliche oder private Heime handelt, zusammenzustehen, denn es ist der Moment, und die Zukunft wird es immer deutlicher beweisen, dass jeder einsehen muss, wie einer den andern nötig hat. R. W.

Gefahren der Hochkonjunktur

In der Industrie, im Gewerbe, im Handel, in der Landwirtschaft, in der Verwaltung, überall fehlt es an Arbeitskräften. Die Suche nach Arbeitern und Arbeiterinnen ist vielerorts zu einer wahren Jagd nach diesem kostbaren Volksgut ausgeartet. Solche Verhältnisse auf dem Arbeitsmarkt bilden eine Gefahr für unsere Jugend. Vom Schulstandpunkt aus betrachtet, zeigt sie sich wie folgt:

Viele jungen Leute können den Lehr- und Studienabschluss kaum abwarten, weil ihnen Industrie und Gewerbe Arbeit und Anstellung zu ausserordentlich hohen Löhnen bieten. Das bringt sie und ihre Eltern in Versuchung, die Lehrzeit oder das Studium oberflächlich zu nehmen oder gar vorzeitig abzubrechen, nur um möglichst rasch ins Erwerbsleben eintreten zu können. Das Buhlen um Arbeitskräfte kann eine Qualitätsverminderung zur Folge haben, indem die Ansprüche an das Können herabgesetzt werden. Das Prinzip der Qualität wird heute vielfach dem der Qualität geopfert. Vorübergehender Nutzen für die einen wirkt sich zum bleibenden Schaden für die andern aus. Wer sind diese andern? Die Jungen. Die Berufsanlernung darf die gründliche Berufserlernung nicht verdrängen. Der Angelernte, der an eine Maschine gestellt wird, erzielt hohen Lohn, solange die Hochkonjunktur andauert. Wenn aber wieder normale Zeiten kommen oder gar Krisenjahre einsetzen, was dann? Dann werden die Ungelernten, die An- und Halbgelernten die ersten Opfer sein. Aus diesen Ueberlegungen heraus müssen wir es ablehnen, junge Leute weitgehend zu spezialisieren. Spezialisieren ist Sache der Praxis. Die Schule hat jedoch die Pflicht, in ihren Lehrwerkstätten die Grundberufe sorgfältig zu pflegen und vollständig zu lehren. Sie muss beste Qualitätsarbeiter heranbilden, aus deren Reihen einmal die Kader für unsere Werkbelegschaften ausgezogen werden können.

Die grösste Gefahr, welche die Hochkonjunktur für unsere Jungen gebracht hat, ist der falsche Masstab. Es gibt heute viele junge Leute, die glauben, Industrie und Gewerbe sowie unsere gesamte Volkswirtschaft haben auf sie und auf den Einsatz ihrer Arbeitskraft gewartet. Wir haben das bei Stellenvermittlungen sehr oft feststellen können. Es gibt heute junge Leute, die sich förmlich bitten lassen, auf ein Stellenangebot zu antworten oder sich gar darum zu bewerben. Vorerst wollen sie wissen, welches Salär man ihnen zu bieten gedenkt, ob die Arbeit interessant, angenehm und abwechslungsreich ist und ob Aussichten auf raschen Aufstieg bestehen. Bis zu einem gewissen Punkt muss man unsere Jungen begreifen wollen und können. Nach einer drei- bis vierjährigen Lehrzeit mit anschliessend dreijährigem Studium, also nach einer Fachausbildung von sechs bis sieben Jahren, dürfen sie Anspruch erheben auf eine Entlöhnung, welche von Anfang an mindestens derjenigen eines qualifizierten Facharbeiters entspricht. Wir müssen begreifen, dass sie es als Ungerechtigkeit empfinden, wenn ihnen weniger offeriert wird als Bureauangestellten in manchen Hochkonjunkturbetrieben. Soziales Empfinden und die Vernunft werden auch hier den Weg zu einer gerechten Mitte finden, wo weder zu niedrige Saläre für die untern und mittleren Stellen noch übersetzte Hochkonjunktur-Honorare für obere und oberste Posten geboten werden, die weder den geistigen Qualitäten noch der tatsächlichen Arbeitsleistung entsprechen.

Anlernung statt vollständiger Berufslehre, Oberflächlichkeit an Stelle von sorgfältiger Qualitätsarbeit, Teilberufe an Stelle von Grundberufen, das sind die heute schon feststellbaren Auswirkungen der Hochkonjunktur. Die grösste Gefahr besteht jedoch darin, dass unsere Jugend einen falschen Masstab mit auf den Lebensweg bekommt. Es ist unsere Pflicht, ihr rechtzeitig die Augen zu öffnen für die wirklichen Werte des Lebens sowie für den tiefern Sinn jeglicher Arbeit.

(Aus dem Jahresbericht 1947 des Technikums Biel.)